

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.

Nr. 341

Ahrensburg, Mittwoch, 13. April 1881

4. Jahrgang

Die hauptsächlichsten überseeischen deutschen Niederlassungen und ihre wirtschaftlichen Beziehungen.

I.

Es ist ein dem Deutschtum eingepprägter nationaler Instinkt, welcher viele seiner Angehörigen in die Ferne treibt und mit dem Wunsch erfüllt, sich in fernen und fremden Ländern eine neue Heimath zu gründen. Es giebt fast keinen Theil des Ozeans mehr, dessen Bogen nicht bereits der Kiel eines deutschen Schiffes durchschnitten hätte, auf allen Straßen und allen Plätzen des Weltverkehrs weht der Wimpel der deutschen Kaufmannschaft, unter den vielen europäischen Handels- und Fabrikstädten sieht man die deutschen voran und man rechnet, daß gegenwärtig 5 Millionen deutscher Ansiedler über den ganzen Erdball vertheilt sind. Das geographische Gebiet, welches dieselben am meisten angezogen hat und auf dem die Kolonisation zur größten Entfaltung gelangte, ist das der Vereinigten Staaten. Man kann die deutsche Bevölkerung derselben auf 1 3/4 Millionen, die von Kanada auf etwas über 200,000 Seelen schätzen und noch immer ist der Zufluß im Steigen, wie namentlich das Jahr 1880 zeigt, in dessen erster Hälfte 150,000 Deutsche in den hiesigen Hafenplätzen Nordamerikas landeten. Die Zentralpunkte, um welche sich die Auswanderungen gruppieren, sind der Westen, sowie die Staatsgebiete New-York und Pennsylvania, wo überall kompakte deutsche Ansiedelungen vorhanden sind, in denen die Bewohner auf dem Lande Ackerbau, in den Städten Kaufleute und Gewerbetreibende sind. Außerdem bilden die Distrikte Ohio, Indiana, Kentucky, Westvirginia große zusammenhängende Wirtschaftsgebiete, auf denen die Deutschen in ziemlich ansehnlicher Zahl verstreut sind.

Am meisten interessieren bei der nähern Betrachtung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten die Niederlassungen in den großen Handelsportorten an der Ostküste, welche als die Hauptzentralpunkte des transatlantischen Verkehrs zu bezeichnen sind, namentlich New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore und Charleston, St. Louis, Chicago, San Francisco. Die vier ersten sind große Hafenplätze, an welchen ein reger transatlantischer Waarenverkehr stattfindet, Charleston ist eine Hauptstation der deutschen Auswanderer, die in Amerika landen und sich von dort in das Innere begeben. In Chicago, der Hauptstadt des Staates Illinois, in welcher das deutsche Element

fast 1/3 (ca. 100,000 Seelen) ausmacht, betheiligen sich die Deutschen in thätiger Weise an einem Geschäftsweize, welcher diese Stadt zu einem Weltmarkt gemacht hat. Es ist dies der Handel mit Schweinefleisch, Rindfleisch und Speck, der bei dem auch im Sommer kühlen Klima von Chicago in den letzten Jahren einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen und ein Objekt repräsentirt, das einen Werth von fast 43 Mill. Dollars hat. Cincinnati mit einer deutschen Niederlassung, welche ziemlich 50,000 Seelen zählt, hat mehr Handwerker und Arbeiter als Kaufleute deutscher Abstammung in seinen Mauern, und Neworleans, das Entrepot für das Stromgebiet des Mississippi, wird von ungefähr 16,000 Reichsangehörigen bewohnt, welche rege Beziehungen mit Bremen unterhalten.

In der großen Handelsempor San Francisco, innerhalb deren aus den Bevölkerungen aller Welttheile bestehende Einwohnerzahl sich 13,000 Deutsche in festen Ansiedelungen befinden, ist der deutsche Geschäftsverkehr in letzter Zeit sehr zurückgegangen. Immer kleiner ist die Zahl der deutschen Schiffe geworden, die San Francisco in den letzten Jahren besuchten, und die Nachfrage nach deutschem Spiegelglas, sonst ein Hauptbedarfsartikel daselbst, ist fast verstummt. Die über das ganze Gebiet von Britisch-Kanada zerstreuten deutschen Ansiedler sind zum größeren Theile Ackerbauer und erhalten weder in merkantiler noch in anderer Beziehung regelmäßige Verbindungen mit dem Mutterlande. Zentralamerika und Westindien weisen keine namhaften deutschen Niederlassungen auf, das germanische Element findet sich nur in einzelnen Handelshäusern und Agenturen, die in der Habana auf Kuba, dann auf verschiedenen Küstenplätzen der Insel Portorico und Jamaica und auf Curacao bestehen.

Der große Unterschied zwischen Nord- und Südamerika in Bezug auf die deutsche Ansiedelung besteht darin, daß die Deutschen in West-Indien, Mexiko, Zentral- und Südamerika fast durchweg den gebildeten Klassen angehören, was in den Vereinigten Staaten nicht der Fall ist. Aus diesem Grunde zeigen die deutschen Niederlassungen in Mittel- und Südamerika mehr das Gepräge fester innerer Gemeinschaft und es erhält sich ein Hauch des nationalen Geistes in denselben. Ein Aufgehen der Deutschen in der einheimischen Bevölkerung und Entnationalisirung der ersteren ist hier nicht zu erwarten, so lange ihr numerisches Stärkeverhältnis ein angemessenes bleibt; außerdem kommt den Deutschen hier bei

Vorteil zugute, daß ihnen weder englische oder amerikanische Eifersucht noch Konkurrenzneid Schwierigkeiten in den Weg legen.

Schleswig-Holstein.

H. Ahrensburg, 11. April. Gestern Nachmittag um 2 Uhr 9 Minuten passirte die 3. Kompanie des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 mittelst Extrazuges unsern Ort, um sich über Lübeck, Stettin und so nach Bromberg zu begeben, wo sie in eins der neu zu bildenden Regimenter eingereiht werden soll.

* Ahrensburg, 12. April. Nach einer Bekanntmachung der königlichen Regierung sind zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise 3 und ausnahmsweise 4 Jahren in diesseitigen Regierungsbezirk folgende Morgen 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt: 21. Mai Lauenburg an der Elbe, 31. Mai Oldenburg in Holstein; 1. Juni Burg auf Fehmarn; im Juli: 18. Wesselburen, 19. Marne, 20. Brunsbüttel, 21. Tsehoe, 22. Krempe, 23. Elmshorn, 25. Süderbrarup, 26. Eternförde, 27. Gattorf, 28. Schönberg in Holstein, 29. Bordesholm, 30. Hohenvesiedt; 1. August in Bramstedt, 2. August in Segeberg. Gewünscht wird, daß möglichst die Deckeime mitgebracht werden.

* Ahrensburg, 12. April. Die Kgl. Regierung zu Schleswig macht bekannt, daß nach Vorchrift des Gesetzes über die Kriegseinstellungen vom 13. Juni 1873 die Preise für nachstehende Naturalien für die Zeit bis zum ersten April 1882 für den Kreis Stormarn festgesetzt sind, wie folgt: pr. 100 Kilogr. Weizen 22.14, Weizenmehl 23.54, Roggen 17.37, Roggenmehl 18.17, Hafer 17.02, Heu 6.97, Stroh 6.17.

Die Bestimmung des § 367 Nr. 14 des Strafgesetzbuches, welche den mit Strafe bedroht, welcher „Bauten oder Ausbesserungen von Gebäuden u. s. w. vornimmt, ohne die von der Polizei angeordneten oder sonst erforderlichen Sicherungsmaßregeln zu treffen“, bezieht sich nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 9. März d. J., ebenso auf den Bauherrn (Hauseigentümer) wie auf die den Bau oder die Reparatur ausführenden Handwerker, wenn der Erstere den Bau oder die Reparatur angeordnet hat. Auch ist demzufolge der Bauherr für die durch Verabstimmung der erforderlichen Sicherungsmaß-

regeln seitens seiner Bauhandwerker entstandenen Schäden (erhebliche Verletzung eines Menschen) haftbar.

— Infolge einer Verfügung der königlichen Regierung ist im Laufe der nächsten vier Wochen das Inventar (Tische, Schränke, Pulte, Bücher) in sämtlichen Schulgemeinden gegen Feuergefahr zu versichern.

— Das auf Hamburger Gebiet belegene Grundstück „Hamburger Wald“, dessen Hauptgebäude nach dem Brande nicht wieder aufgebaut sind, ist in diesen Tagen an den Kaufmann Herrn Sprengel in Hamburg für die Summe von 24,000 Mark verkauft worden. Der neue Besitzer soll, wie man hört, die Absicht haben, sich dort eine Villa bauen zu lassen.

* Ahrensburg, 12. April. Heute Morgen wurden in dem Garten des Herrn C. Schotte hierelbst beim Graben zwei Steinwerkzeuge gefunden, deren Ursprung auf eine vorgeschichtliche Periode unseres Landes — das sog. Steinalter — zurückzuführen ist. Das eine derselben ist eine Art Keil, oder vielleicht auch eine kleine Art aus hartem, schwarzen Feuerstein sehr sauber gearbeitet, das andere Stück ein ebenfalls sehr hübsch gearbeiteter Hammer mit sauber durchgehobener runder Oeffnung für den Stiel. Der Hammer ist aus merkwürdig leichtem Granit angefertigt. Beide Theile sind dicht unter der Oberfläche des Erdbodens gefunden worden und läßt sich annehmen, daß dieselben im vorigen Jahre, als der Garten rayolt wurde, mit aus der Tiefe heraufgebracht sind.

△ Bargeheide, 11. April. Gestern fand hierelbst die Konfirmation der aus der Kirche entlassenen Kinder statt; die Zahl der Konfirmanden betrug 64. Ein wohlgeklungener Vortrag des aus Damen und Herren bestehenden Kirchenchores, Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“, mir wird nichts mangeln“, erhöhte die Feierlichkeit der heiligen Handlung.

— Gestern Nachmittag will man hier gehört haben, daß es mehrere Male donnerte; wahrscheinlich hängt diese Naturerscheinung mit dem Wechsel der Temperatur zusammen.

S Wulfsfelde, 10. April. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr brach in dem Hause des Halbhußners Nuppenau in Nade Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß nur der größte Theil des Viehes gerettet werden konnte. Vier Schweine kamen in den Flammen um, auch das gesammte Inventar ver-

Todesangst, der kam aus dem Schlafzimmer des Kindes.

Händeringend stand die junge Frau vor dem Bettchen Annas, indeß die Wärterin, die eben aus dem Schlaf emporgesahren war, sie stumm und starr vor Schrecken anglokte.

Das Bettchen war leer — das Kind verschwunden.

Bleich und verfürbt trat Hartmann in das Zimmer, draußen auf dem Gange ließen sich auch schon Schritte vernehmen, das ganze Dienstpersonal, mit dem Dinkel Lorenz an der Spitze, eilte herbei, um sich nach der Ursache dieses Hülferufes zu erkundigen.

„Wo ist das Kind?“ fragte die junge Frau, am ganzen Leibe zitternd vor Aufregung. „Bon Ihnen fordere ich es — wo ist Anna?“

„Anna ist fort?“ rief Hartmann bestürzt. „Verschwunden.“

„Unmöglich.“

„Sieh selbst,“ sagte die Mutter, auf das Bettchen zeigend.

„Aber das ist wirklich unmöglich,“ erwiderte die Wärterin. „Gestern Abend schlief es so ruhig.“

„Es wird wohl aufgestanden und ganz unbemerkt hinausgegangen sein,“ fiel Hartmann ihr in die Rede.

„Hinausgegangen?“ rief die junge Frau

Das verschwundene Kind.

Roman

von Ewald August König.

4 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Du bist reich, Du kannst das Leben genießen, wie es sich Dir bietet,“ sagte Lorenz zu Hartmann.

„Und glaubst Du, es sei ein ungetrübter Genuss, wenn man täglich dem Tode ins Auge schaut? Wenn ich Marie nicht so innig liebte, so würde ich vielleicht mit leichterem Herzen an den Verlust denken, mich mit der allgemeinen Lebensart beruhigen und trösten, daß man ihr die Erlösung von ihren Leiden wünschen müsse.“

„Dein Kind bleibt Dir ja,“ warf Lorenz jetzt ein.

„Meine Anna, ja! Auf sie werde ich die ganze Fülle meiner Liebe übertragen, aber ersehen kann sie mir den Verlust nicht.“

„Danke dem Himmel, daß Anna ein kräftiges gesundes Kind ist.“

Hartmann nickte zustimmend.

„Gott sei Dank, daß sie es ist,“ entgegnete er, diesen zweiten Verlust würde ich nicht überleben.“

„Das ist ja auch nicht zu befürchten,“ jagte Lorenz.

„Aber ich war es eine sehr erwünschte Maßregel, das Kind aus dem Schlafzimmer Deiner Frau zu entfernen. Eine gesunde Luft kann dort nicht herrschen.“

„Nein, der Arzt rieth ja auch dazu, so ungern auch meine Frau in diese Trennung von dem geliebten Wesen einwilligte.“

„Nun schläft es nebenan?“

„Und die Wärterin schläft bei ihm.“

„Also könnt ihr ganz unbeforgt sein.“

„Aber es ist schon spät, wir wollen zu Bett gehen, Theodor.“

Hartmann fand gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden, und bald darauf brannte nur noch die kleine Lampe der Kranken in der eleganten Villa.

Die junge Frau kam am anderen Tage nicht mehr auf die Abneigung gegen den Vetter ihres Mannes zurück. Sie hatte heute einen guten Tag, der Husten quälte sie weniger und der Athem war freier, sie konnte heute sogar scherzen und lachen.

Zudem schien Lorenz auch Alles aufbieten zu wollen, um ihre Gunst zu erringen, er spielte mit dem reizenden Kinde, welches kaum drei Sommer zählte, er ging mit ihm spazieren und ließ sich im Hause selbst sehr wenig blicken.

Hartmann leistete seiner Frau Gesellschaft, ihre Heiterkeit entzückte ihn.

Am Abend dieses Tages beschäftigte Dinkel Lorenz sich nur mit dem Kinde, bis es zu Bett gebracht wurde, er hatte das Mädchen so sehr lieb, und gerade diese Liebe, die er bei jeder Gelegenheit zeigte, söhnte die Mutter Annas oft mit ihm aus.

Und als das Kind im Bett lag, holte Dinkel Lorenz eigenhändig eine Flasche Rotwein aus dem Keller, die er der Wärterin mit dem Bemerkung gab, ein Glas Wein werde ihr auch gut thun und sie verdiene durch ihre gewissenhafte Pflichttreue, daß man ihr diese kleine Aufmerksamkeit erzeige.

Aber es werde rathsam sein, daß sie der Mutter Annas dies verschwiege, fügte er in scherzendem Tone hinzu, die junge Frau sei so reizbar und habe dabei ihre besonderen Ansichten.

Natürlich war die Wärterin, die ein Glas Wein liebte, damit einverstanden, und Dinkel Lorenz hatte bei ihr jetzt einen gewaltigen Stein im Brett.

Der Tag, der diesem Abend folgte, war kaum angebrochen, als ein gellender Schrei alle Bewohner des Landhauses aus dem Schlafe schreckte.

Es war ein Schrei der Verzweiflung und

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

[2]

brannte. Die Entstehungsurache ist unbekannt, doch mutmaßt man, daß der schadhafte Zustand des Schornsteins die Veranlassung zu dem Brande gegeben hat.

Wandsbek, 11. April. In der Zeit vom 23. September bis 5. Oktober wird hier selbst in den drei Hauptfäden von „Reisners Hotel“ eine Gewerbe-Ausstellung lokalen Charakters stattfinden. Ein zur Ausführung dieses Projektes konstituiertes Komitee von 16 Mitgliedern hat eine Aufforderung zur Beteiligung erlassen.

Altona, 8. April. [Schwurgericht.] Der zweite an diesem Tage verhandelte Fall bestand wiederum in einer Anklage wegen wissenschaftlichen Meineides gegen den Rentier Wilh. Andreas Elvers aus Altona. Die Verhandlung giebt ein trauriges Bild des Reichthums, mit welchem heutzutage ein Eid abgelegt wird, und scheint in diesem Falle das Verbrechen noch soviel schwerer, da die Anklage darauf basiert, daß der Angeklagte am 19. Juli v. J. wegen einer gegen ihn eingeklagten Forderung von 300 Mk. beschwor, daß er außer einer Forderung von 2900 Mark an den Hausmakler Trampe in Hamburg nur 6 Mk. 25 Pf. besitze, während er nach dem Gutachten des Buchhalters From zur Zeit der Eidesleistung 19,268 Mk. 92 Pf. an Ausständen besessen haben soll. Nach Ausweis des Katasteramtes besitzt er verschiedene Grundstücke, bestehend in 7 Gebäuden und etwa 40 Hektar Land. Der Angeklagte erklärt, daß er wirklich nicht mehr besitze, wie von ihm s. Z. angegeben worden sei, alles übrige gehöre seiner — 4 Jahre alten — Tochter. Doch stehen noch alle Grundstücke und Wertpapiere auf den Namen des Angeklagten, über etwaige Schenkungen oder Traditionen an seine Tochter liegt kein Aktentück vor. Der Staatsanwalt erklärt, daß ein so frecher Meineid ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei, denn der Angeklagte sei nachgewiesenermaßen in Besitz eines Vermögens von 100,000 Mk. gewesen. Der Verteidiger Rechtsanwält Barlach führt aus, daß der Angeklagte wohl unzurechnungsfähig gewesen sei; es liege deshalb kein wissenschaftlicher, sondern nur ein fahrlässiger Meineid vor. Nach gehaltener Beratung sprechen die Geschworenen den Elvers des wissenschaftlichen Meineids schuldig. Der Gerichtshof erkennt auf 7 Jahre Zuchthaus, 7 Jahre Ehrverlust und auf dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Igloe, 10. April. Zur Inspektion der hier garnisonirenden beiden Schwadronen des hannoverschen Husarenregiments Nr. 15 waren am 6. d. hier anwesend: Se. Excellenz General der Infanterie v. Treskow, Oberstleutnant v. Uruß und Oberst v. Schadow. Wie man vernimmt, soll bei dieser Gelegenheit der Korpskommandeur, General v. Treskow, sich über die Beschaffenheit der einzelnen zur Aufnahme hoher und höchster Persönlichkeiten während des Herbstmanövers bestimmter Quartiere sehr anerkenntlich ausgesprochen haben.

Meldorf, 9. April. Nachdem der Bau an unserer Kirche längere Zeit geruht hat, ist damit nun wieder begonnen worden. Man hofft bis zum Schluß dieses Jahres das Werk vollendet zu sehen.

In **Apenrade** ist eine Niederlage der Straßburger Tabakmanufaktur errichtet worden.

mit wachsender Erregung. „Die Thür ist ja von innen stets geschlossen.“

„Dann kann es auch nicht verschwunden sein, es ist entweder in diesem oder in unserm Zimmer,“ erwiderte Hartmann.

Es war freilich nur eine schwache Hoffnung, aber die Kranke klammerte sich an sie, es war ja der letzte Strohhalm, nach dem sie saßte.

Die beiden Zimmer wurden auf das Sorgfältigste durchsucht, aber das Kind war und blieb verschwunden.

Der Verzweiflung nahe, stand das Ehepaar vor dem dunklen Räthsel, dessen Lösung es nicht finden konnte.

Das Kind war verschwunden, die Wärterin hatte nichts gehört, die Thüren waren geschlossen und keine Spur zu finden, die man hätte verfolgen können.

Hartmann kleidete sich hastig an und eilte hinaus; er wußte nicht, was er thun sollte; Weiter Lorenz wartete schon vor der Thür, er erschrak, als er die Hiobspost erfuhr.

Auch er meinte, das Kind könne unmöglich verschwunden sein, dieses spurlose Verschwinden sei ganz undenkbar.

Gemeinschaftlich mit Hartmann durchsuchte er das ganze Haus, den Garten und die nächste Umgebung — keine Spur von dem Kinde war zu entdecken.

Hamburg, 11. April. Für die Frühjahrs-Nennen des Hamburger Rennklubs, welche am nächsten Montag, dem zweiten Ostertage, und Dienstag auf der Horner Bahn stattfinden, sind die Nennungen bedeutend zahlreicher eingegangen, als man erwartet hatte. Im Ganzen sind 125 Nennungen durch 56 verschiedene Pferde vertreten, ein Resultat, wie es sonst beim Frühjahrs-Nennen sich noch nicht ergeben hat. Für die Engagements werden auf der Horner Rennbahn bereits trantirt des Freiherr v. Kochow „Babylonian“, „Furrier“, „Mon Premier“, „Molke“, „Petworth Swatton“ und „Westwind“, des Barons v. Viel „Carina“, Mr. Edwards „Ehrenpforte“, „Straight“ und „Sambro“, Herrn Horns „Zibora“, Herrn Brödermanns „Evening News“, Herrn Schindels „Lunar Eclipse“, Herrn Stavenius „Barley Sugar“, „Ceres“ u. A.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag, der am 6. d. seine letzte Sitzung vor den Osterferien hielt, fuhr in derselben mit der ersten Lesung des Trunkfugesgesetzes fort. Abg. Reichensperger hielt dem Gesetz eine große Lobrede, vermochte jedoch die Aufmerksamkeit des Hauses nicht sonderlich zu fesseln. Nicht besser erging es dem Abg. Witte (Schweidnitz), der ebenfalls für das Gesetz eintrat und nur gegen die in demselben festgestellte Strafskala sich aussprach, — eine Einwendung, die Staatssekretär v. Schelling für ungerechtfertigt erklärte. Mit großem Eifer ließ dann auch Abg. von Malgahn-Gülz sich die Empfehlung des Gesetzes angelegen sein, wollte auch zum Zweck der Bekämpfung des Branntweingenußes sich eine hohe Lizenzsteuer gefallen lassen, wies dagegen eine Erhöhung der Spiritussteuer zurück. Den Schluß machte Abg. Birchow, der darauf hinwies, daß die angeblige Zunahme der Trunksucht, welche die Prämisse des ganzen Gesetzeswurfes bilde, in hohem Grade zweifelhaft sei und wie er bestritt, daß ein Bedürfnis zu einer bezüglichen Aenderung des bestehenden Strafgesetzbuches vorliege, den Kampf gegen den übermäßigen Branntweingenuß ruhig der sittlichen Entwicklung des Volkes überlassen wollte. Als es darauf zur Abstimmung kam, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.

Auf Verfügung des Herrn v. Puttkamer wird seit Kurzem seitens der Regierungen zu Marienwerder und Bromberg eine sehr genaue Kontrolle über die Auswanderung ländlicher Arbeiter und kleiner Besitzer geführt. Die statistischen Nachweisungen sind für einen Zeitraum von je drei Monaten an das Ministerium abzuliefern und haben sich auf Alter, Gewerbe, Familienstand, Religion und Nationalität der Auswanderer zu erstrecken. Vor Allem wird Gewicht darauf gelegt, diejenigen Ursachen der immer gefährlicher werdenden Auswanderungsbewegung zu ermitteln, welche nicht rein ökonomischer Natur sind und mehr in psychologischen Momenten liegen. Es soll deshalb bei jedem Auswandernden angegeben werden, ob er bereits Angehöriger am Ziel seiner Fahrt hat und ob die Kosten seiner Reise nicht eben von diesen Verwandten bestritten werden.

Der Finanzminister Herr Bitter soll sich sehr eifrig mit einer Umarbeitung des Ver-

Die junge Frau lag in Ohnmacht, Hartmann mußte ihr seine ganze Aufmerksamkeit widmen, er konnte sich nicht von ihr trennen, ihr Zustand war der Art, daß man in jeder Sekunde den Tod erwarten durfte.

„Bleibe Du hier,“ sagte Lorenz, der glücklicherweise seine Fassung nicht verlor und eine bewundernswürdige Geistesgegenwart zeigte, „ich will zur Stadt gehen.“

„Und was willst Du dort?“ fragte Hartmann fieberhaft erregt.

„Der Polizei die Geschichte anzeigen.“

„Glaubst Du, daß dies etwas nützen wird?“

„Ich weiß nicht, was man glauben darf, aber jedenfalls wird es gut sein, wenn wir uns den Beistand der Polizei sichern.“

Hartmann sah die Nichtigkeit dieser Ansicht ein und während Lorenz seinen Entschluß ausführte, suchte der junge Mann seine Frau zu beruhigen.

Es habe ja Niemand ein Interesse daran, sie eines Kindes zu berauben, meinte er, Anna müsse im Laufe des Tages wiedergefunden werden. Berunglückt könne sie nicht sein, denn es sei kein Teich, kein offener Brunnen in der Nähe. Allerdings waren dies nur schwache Trostgründe, aber der Glaube an die Unmöglichkeit dieses spurlosen Verschwindens wurde durch sie befestigt und an diesen Glauben mußte

wendungsgehebes beschäftigen, in welches an Stelle der beliebigen Vertheilung durch die Kreisstage jetzt die bestimmten kommunalen Verwendungszwecke hineingeschrieben werden sollen, die Fürst Bismarck in der Abordnenenhausrede vom 4. Februar und dann noch präzisir in der Reichstagsrede vom 28. März aufgezählt hat. Es sind dies die Armen-, Schul- und Standesamtslasten.

Bei der Verhandlung über den Vertrag mit Somoa und in dieser Session des Reichstages bei der Etatsposition für das neu zu errichtende Konsulat in Apia ist vom Abg. Dr. Gareis darauf hingewiesen worden, daß betreffs des Handels mit Sklaven das deutsche Strafgesetzbuch eine Lücke enthalte und es dringend geboten erscheine, alsbald dieselbe auszufüllen. Der Reichskanzler stimmte im Allgemeinen diesem Wunsche des Abg. Gareis bei und stellte demselben anheim, die Sache schriftlich anzuregen. Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, hat jetzt der Abg. Dr. Gareis dem Reichskanzler ein ausführliches Schriftstück über die Angelegenheit behufs Ergänzung des Strafgesetzbuches zukommen lassen.

Dem Domkapitel in Trier ist auf die Anzeige von der erfolgten Wahl eines Bisthumsverweisers durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz im Auftrage des königlichen Staatsministeriums die Mittheilung zugegangen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befindet, den Gewählten als Kapitular-Bikar für die Diözese Trier zuzulassen. Wenn sonach die Staatsregierung für den in Trier gewählten Bisthumsverweiser die Entbindung von der vorgeschriebenen eidlichen Verpflichtung nicht hat eintreten lassen können, so wird der Grund hierfür lediglich darin zu suchen sein, daß die Staatsregierung in dem bisherigen Verhalten und Aufstreten der gewählten Person nicht diejenige Bürgschaft für eine Führung des bischöflichen Amtes in einem persönlichen und friebliebenden Sinne hat finden können, welche die notwendige Voraussetzung für den Gebrauch der ihr durch Artikel 2 des Gesetzes vom 14. Juli v. J. ertheilten Vollmacht bildet.

Straßburg, 10. April. Der Statthalter General-Feldmarschall von Manteuffel, hat sich gestern Morgen zu einem Besuch an dem großherzoglichen Hofe nach Karlsruhe begeben und kehrte Abends wieder hierher zurück.

Der „Straßburger Zeitung“ zufolge sind den Bezirkspräsidenten 30,000 Mark zur Begründung von landwirthschaftlichen Darlehns-Kassenvereinen seitens des Statthalters überwiesen worden, ebenso haben andere Vereine zur Förderung gemeinnütziger Bestrebungen namhafte Unterstützungen erhalten.

Die Ernennung des Herrn v. Bülow zum preussischen Gesandten in Stuttgart ist jetzt erfolgt.

München, 10. April. Die für heute Nachmittag anberaumte Versammlung, behufs Abhaltung eines Vortrags des Reichstagsabgeordneten Bebel, ist auf Grund des Sozialistengesetzes polizeilich verboten worden.

Mannheim, 10. April. Heute früh um 5 Uhr stieß der von hier nach Karlsruhe abgehende Personenzug auf eine einzelnstehende festgebremste Lokomotive. Ein Personenwagen wurde zertrümmert, in demselben befanden sich vier junge Sattler, welche auf einem Ausfluge nach Heidelberg begriffen waren. **Todt ist: Strodel** aus

die Kranke sich klammern, um der Verzweiflung zu wehren.

Nach einer qualvollen Stunde kehrte Dunkel Lorenz zurück, ein Polizeikommissar begleitete ihn.

Der Letztere nahm die Wärterin ins Verhör, es war ein scharfes, eingehendes Verhör, aber es hatte nicht das geringste Resultat.

Gegen 11 Uhr sei sie zu Bett gegangen, sagte die alte Frau, das Kind habe fest und ruhig geschlafen, und sie sei ebenfalls gleich eingeschlafen, sie habe überhaupt einen festen Schlaf und sie sei auch in dieser Nacht nicht erwacht, erst der Hülfseruf der Madame Hartmann habe sie geweckt.

Befragt, ob sie eine Ahnung habe, was mit dem Kinde geschehen sein könne, antwortete sie, es sei ihr unmöglich, dieses Räthsel zu lösen, aber sie hoffe mit Zuversicht, daß es gelöst werde.

Der Kommissar schritt nun zur Besichtigung des Schlafzimmers, er schüttelte nach Beendigung der Untersuchung rathlos den Kopf.

„Wenn die Thüren wirklich geschlossen waren,“ sagte er, „dann sind nur zwei Fälle möglich. Entweder hat hier ein Verbrechen stattgefunden, von dem die Wärterin Mitwisslerin war, oder —“

Er brach ab, wie von einem plötzlichen Ge-

Mannheim; schwer verwundet sind: Loos aus Sachsen und Nibel; leicht verwundet: Schneider aus Mannheim. Der Weichensteller ist verhaftet.

Dänemark.

Montag Nachmittag ist das Dampfschiff „Avanti“ zum ersten Male von Frederikshavn in Gothenburg angekommen. Der Führer des genannten Schiffes theilt mit, daß zwei große Dampfer, bestimmt von Gothenburg nach England, der eine mit einer Ladung Hafer, der andere mit Hafer und Reisholzern, vom Eise durchschnitten und in der Nähe von Gothenburg gefunden sind.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. April. Der König ist nun wieder so weit hergestellt, daß er das Krankenzimmer verlassen konnte und wird derselbe voraussichtlich morgen wieder die Leitung der Regierungsgeschäfte übernehmen, während der Kronprinz morgen Abend die beabsichtigte Reise nach Karlsruhe antreten wird.

Die nordische Kunstausstellung, welche diesen Sommer in Gothenburg stattfinden soll, scheint sehr umfassend werden zu wollen, indem bereits Anmeldungen von 170 Künstlern, darunter 55 dänischen, eingegangen sind. Von diesen Künstlern sind 354 Arbeiten angemeldet, nämlich 143 schwedische, 86 norwegische, 123 dänische, 1 finnische und eine Arbeit von einem unbekannten Meister.

Oesterreich.

Wien, 8. April. Graf Schuwalow hatte heute eine Audienz beim Kaiser, in der er ein Handschreiben des Zaren überreichte. Schuwalow hatte eine längere Konferenz mit Baron Haymerle. Schuwalow bleibt bis Montag in Wien. Man will daraus schließen, daß politische Unterredungen stattfinden. Von offizieller Seite versichert man allerdings, der Graf habe nur die Thronbesteigung des Zaren notifizirt.

Serbien.

Belgrad, 8. April. Dem Vernehmen nach sind Serbien die vierjährigen Zinsen auf die während des Krieges gemachte Anleihe von Rußland erlassen worden.

Italien.

Rom, 8. April. In der Kammer theilt Cairoli mit, daß das Ministerium infolge der gestrigen Abstimmung demissionirte und der König sich seine Entschlüsse vorbehalten. Farina wurde heute Morgen nach dem Quirinal berufen, weigert sich aber bis jetzt entschieden, ein Ministerium zu bilden. Es wird die Ansicht verbreitet, Depretis werde wieder eine Rolle spielen und Magliani, Vaccarella und Baccelli würden auf ihren Posten verbleiben.

Aus Rom wird gemeldet, daß König Humbert am Sonnabend die Demission des Ministeriums Cairoli angenommen hat. Eine weitere Entscheidung erfolgte noch nicht und wird überhaupt noch nicht so bald zu erwarten sein. Die Bildung eines neuen Kabinetts auf ungewöhnliche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Das Mißtrauensvotum, welches die Kammer am 27. April Herrn Cairoli für seine Politik in Italienesehen Frage ertheilt, war nur mit einer Majorität von 21 Stimmen angenommen worden, selbst diese geringe Majorität kam nur dadurch zu Stande, daß, wie dies in der italienischen Kammer leider so häufig geschieht, eine Resolution aus Mitgliedern der verschiedenen

danken ergriffen und schritt auf das Fenster zu, welches anscheinend fest geschlossen war.

„Da haben wir,“ sagte er. „Das Fenster ist offen.“

„Offen?“ fragte Hartmann bestürzt.

„Es kann nicht sein,“ erwiderte die Wärterin, „ich selbst habe gestern Abend in Dämmerung die Fenster geschlossen.“

Der Kommissar bestete den Blick fest und durchdringend auf sie.

„Wissen Sie das auch ganz bestimmt?“ fragte er.

Der scharfe Ton, in dem er diese Frage aufgeworfen hatte und der Blick, der sie begleitete, verwirrten die alte Frau; sie fühlte, daß ein Verdacht auf ihr ruhte und dieses ängstliche Bewußtsein mußte sie niederdrücken.

„Ich glaube es wenigstens,“ antwortete die Wärterin.

„Ah — Sie glauben es!“ sagte der Kommissar ironisch. „Es muß aber ein Irrthum Ihrerseits sein, denn, wie Sie sich selbst überzeugen können, greifen die Niegel nicht in das Fenster zu öffnen.“

„Jetzt gewinnen wir schon Klarheit,“ sagte Lorenz, „gehen wir in den Garten, vielleicht finden wir die Fußspuren.“

(Fortsetzung folgt).

Parteiern gebildet h...
Von d...
Kohlegru...
Korb-Sta...
der Kohle...
10 Proze...
durch die...
und Eisen...
Ausfich...
wenig ge...
Die g...
Sozialdem...
des Abn...
Der Verth...
weil seine...
konnte. A...
das Pulve...
ben, befo...
allein, so...
Freiheits...
Prozeß d...
erzählen u...
hoffe, es...
England...
freiheit bil...
Der W...
Wost hat...
die Wiffen...
Worte „A...
ind in „A...
fers von T...
land und...
ben. Mr...
für Westm...
zu Verthei...
nen engagi...
Der B...
Partei in...
erlassen, v...
gerichtet ist...
abend zuge...
stellten Be...
melte aller...
einer Vert...
um die je...
genauen B...
Lebens...
tretung so...
und Ständ...
einschrän...
Abhagitat...
nichtung d...
fen. „Des...
Freiheits...
Wahlprogr...
allein, was...
ungen erf...
unterwerf...
bet sich an...
den Zweck...
fungsaus...
Heber...
Nicolaï Co...
Kaisers vor...
folgendes G...
den 6. wu...
an der M...
von St. A...
Constantin...
Gesaj...
Nach auth...
lich...
So. 7...
Die W...
unfänglich...
Die Alt...
von Raub...
von einem...
welches, w...
sagt, im g...
gewesen ist...
das Schloß...
Alter befeh...
Kaufleute...
Die Sur...
nach Dank...
mann sein...
verdiene, u...
Zehnten ab...
sei. Da die...
waren sie...
konnten...
Insbeso...

Parteilgruppen sich zum Sturz des Kabinetts gebildet hatte. Großbritannien. London, 10. April. Der Verband der Kohlengruben- und Eisenhütten-Besitzer von North-Staatsfordshire hat beschlossen, die Löhne der Kohlengruben- und Eisenarbeiter um 10 Prozent herabzusetzen. Dieser Schritt ist durch die zunehmende Stodung des Kohlen- und Eisengehäfts, sowie durch die düsteren Aussichten des Handels im Allgemeinen notwendig geworden. Die große Jury hat am Donnerstag den Sozialdemokraten Most nach der Vertheidigung des Advokaten dem Schwurgericht überwiesen. Der Vertheidiger rieth ihm, jetzt zu schweigen, weil seine Worte gegen ihn verwandt werden könnten. Most sagte: „Allerdings ist es besser, das Pulver nicht vor der Schlacht zu verschleßen, besonders weil es sich nicht um mich allein, sondern um einen Angriff gegen die Pressefreiheit in England handelt; ich werde im Prozeß das Leben des russischen Wärdchens erzählen und des preussischen Königs, und ich hoffe, es finden sich keine zwölf Männer in England, welche das Attentat auf die Pressefreiheit billigen.“ Der Wortlaut der Anklageakte gegen Job. Most hat seit der Verweisung des Letztern vor die Assisen eine Abänderung erfahren. Die Worte „Aufreizung zum Mord in Europa“ sind in „Aufreizung zur Ermordung des Kaisers von Deutschland, Alexanders II. von Rußland und anderer Monarchen“ geändert worden. Mr. A. A. Sullivan, Parlamentsmitglied für Westminster und Mr. Samuel Bennett sind zu Vertheidigern des Most vor den Geschworenen engagirt worden. Rußland. Der Vollziehungsausschuß der nihilistischen Partei in Rußland hat zwei Proklamationen erlassen, von welchen die eine an den Kaiser gerichtet ist und demselben am vorigen Sonnabend zugestellt wurde. Die dem Kaiser gehaltenen Bedingungen sind: 1) Allgemeine Amnestie aller politischen Verbrecher. 2) Einsetzung einer Vertretung des ganzen russischen Volkes, um die jetzt bestehenden Staatsformen einer genaueren Prüfung zu unterwerfen und den jetzigen Lebensbedürfnissen anzupassen. Diese Vertretung soll aus Abgeordneten aller Klassen und Stände ohne Unterschied bestehen. Wahlbeschränkungen soll es nicht geben und die Wahlkapitation soll frei, ohne irgend eine Einwirkung der Regierung betrieben werden dürfen. „Deshalb“, so schließt der Erlaß, „volle Pressefreiheit, volle Redefreiheit, volles Versammlungsrecht, volle Freiheit für die liberalen Wahlprogramme — und wir schwören bei allem, was uns heilig ist, falls diese Bedingungen erfüllt werden, die Waffen niederzulegen und uns vollständig der Regierung zu unterwerfen!“ Die zweite Proklamation wendet sich an die europäische Gesellschaft und hat den Zweck, die Handlungsweise des Vollziehungsausschusses vor dieser zu rechtfertigen. Ueber die Verhaftung des Großfürsten Nicolai Constantinowitsch, eines Vettters des Kaisers von Rußland, wird der „R. Z.“ noch folgendes gemeldet: In der Nacht vom 5. auf den 6. wurde in Sablino, einem kleinen Orte an der Moskauer Bahn, ungefähr 32 Werst von St. Petersburg, der Großfürst Nicolai Constantinowitsch (der Diamantendieb unglück-

lichen Andenkens), dem dieser Ort zum Wohnsitz angewiesen war, verhaftet und unter der Bedeckung von einem Major und zwei Unteroffizieren nach dem in der Nähe des bekannten Vergnügungsortes Pawlowsk bei St. Petersburg gelegenen Lustschloße seines Vaters in strengen Gewahrsam gebracht. Wichtige Gründe, über welche man Genaueres wohl erst später erfahren wird, müssen zu diesem Schritte Anlaß gegeben haben. Daß der Sohn des Großfürsten Constantin in die nihilistische Bewegung mit verwickelt sei, wurde bereits vor zwei Jahren schon einmal mitgetheilt; heute erscheint es überall unzweifelhaft, daß der junge Großfürst auch an neueren Vorgängen auf diesem Gebiete nicht unbetheiligt ist. Constantin Nicolajewitsch erhielt vor mehreren Tagen ein Telegramm seines Sohnes, in dem es ungefähr so hieß: „Komme sofort an die und die Stelle, wir sind alle versammelt und erwarten Dich.“ Dieses thörichte Telegramm veranlaßte den Telegraphendirektor Lüders, dem Stadthauptmann Baranow Anzeige zu machen; es fanden Nachsuchungen statt, in Folge deren zuerst in Petersburg ein Oberst und dann in Sablino der Sohn des Großfürsten Constantin verhaftet wurden. St. Petersburg, 10. April. Die Gerüchte über die Szenen zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Constantin bestätigten sich vollständig; Letzterer wie sein Sohn sollen thatsächlich bei der Nihilisten-Bewegung kompromittirt sein. Weitere Untersuchungen nach Wänenlegungen führten zu neuen Resultaten; man entdeckte eine mächtige Mine auf der Warschauer Bahn, 10 Werst von St. Petersburg. St. Petersburg, 10. April. [Prozeß gegen Mjssakoff und Genossen.] In der gestrigen Sitzung des Gerichtshofes verlas der Staatsanwalt die Anklage, in welcher er die revolutionären Lehren und Verbrechen lebhaft schilderte und für alle Angeklagte gleiche Strafe verlangte. Der Staatsanwalt schloß mit dem Hinweis auf die unerlöschliche Treue des Volkes zum Throne und auf die vollständige Erfolglosigkeit der Bestrebungen der Terroristen in dieser Hinsicht. Die Angeklagten hörten die Rede mit voller Ruhe an; Zeliaboff und Kibaltitsch machten während der Verlesung einige schriftliche Notizen. Nach Verlesung der Anklage trat eine 1 1/2 stündige Pause ein. Abends 7 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Zunächst hielten die Vertheidiger der Angeklagten ihre Vertheidigungsreden. Gegen 9 Uhr Abends begann der Angeklagte Zeliaboff seine Vertheidigungsrede, bei welcher er mehrere Male vom Präsidenten des Gerichtshofes unterbrochen wurde. Sodann wurde sämmtlichen Angeklagten gewährt, ein letztes Wort zu ihrer Vertheidigung zu sagen. Hierauf zog sich der Gerichtshof zurück zur Aufstellung der Fragen. Nachts 1/21 Uhr verlas der Gerichtshof die von ihm aufgestellten 23 Fragen, betreffend die Schuld der Angeklagten und entfernte sich darauf abermals zur Berathung des Urtheilspruches. Nach dreistündiger Berathung wurde um 6 Uhr 20 Min. Morgens das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet gegen sämmtliche Angeklagte auf Tod durch den Strang. Der Urtheilspruch wird beglückwünscht der Perowskaja, da dieselbe adelig ist, der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet.

Türkei. Konstantinopel, 9. April. Aus Chios wird gemeldet, daß infolge der Verweisung der unter den Trümmern der Stadt begrabenen Leichen die Befugung derselben unmöglich wird. Michat Pascha, um eine Epidemie zu verhindern, beschloß die stehenden gebliebenen Mauerreste niederzureißen und eine ausgiebige Desinfektion vorzunehmen zu lassen. Die Zahl der infolge des Erdbebens getödteten und verwundeten Personen soll sich auf 16,000 belaufen. Konstantinopel, 10. April. Ein Engländer, Namens Suter, Beamter der Bergbaugesellschaft „Kassandra“ ist bei Salonichi mit seiner Frau von Räubern entführt worden. Die Frau wurde freigelassen, für Suter verlangte die Räuber ein Lösegeld von 15,000 Pfd. Sterl. Der englische Botschafter Götsch hat bei der Bforte in dieser Angelegenheit Schritte gethan. — Der russische Botschafter v. Nowikoff hat sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht.

Von nah und fern.

Ueber den am Mittwoch in Sachsenhausen an den Privat-Krankenpfleger Winterfeld verübten Raubmord wird berichtet: Der der That verdächtige August Albrecht hatte seinem Kameraden kürzlich eine Summe von 80 Mark untergeschlagen. Winterfeld widerrief aber gutmüthigerweise die Anzeige, als sich Albrecht wieder bei ihm eingefunden und um Verzeihung gebeten hatte. Vor einigen Tagen hatte der Ermordete 600 Mk. erhalten, welche mit Albrecht verschwunden sind. — Der „Frf. Z.“ geht über den Fall von der Behörde nachfolgende Mittheilung zu: „Der des Raubmordes an seinem Kollegen Winterfeld verdächtige Krankenpfleger August Albrecht aus Kassel hat sich am Donnerstag Abend im Polizei-Gefängniß gemeldet und bei seiner sofortigen Vernehmung die That vollständig eingestanden. Nach seiner Angabe hat er den Winterfeld nach kurzen Kampfe und zwar nur zu dem Zwecke, um sich das Geld desselben anzueignen, mit den Händen erwürgt. Das Geld, welches er nach Vollendung des Mordes an sich genommen hat, soll nur 180 Mk. betragen haben. Davon hat er am Mittwoch und Donnerstag ca. 140 Mark in Frankfurt in verschiedenen Wirthschaften und lustiger Gesellschaft verprägt, den Palmengarten, das Opernhaus u. besucht und sich sodann, wie er angiebt, von Gewissensbissen gebrängt, selbst der Behörde gestellt.“

Der Wettlauf Käpernick's von Berlin nach Potsdam mit vier berittenen Offizieren hat am Donnerstag stattgefunden und ist Käpernick dabei wiederum als Sieger hervorgegangen und handelte es sich um eine Wette von 1000 Mark. Man schreibt darüber aus Berlin: Nachdem sich die Parteien, bestehend aus zwei Offizieren des hiesigen ersten Garde-Dräger-Regiments, zwei Offizieren eines württembergischen Regiments und Käpernick am Stellbischen — dem Botanischen Garten zu Schöneberg bei Berlin — gegen 11 Uhr eingefunden hatten, ging der Lauf von Schöneberg um 11 1/2 Uhr ab. Im Anfang schien es, als ob Käpernick die Wette verlieren würde, denn die Offiziere waren ihm bis Friedenau stets vor. Die Sache änderte sich jedoch zwischen Steglitz und Richterfelde. Hier kam ihnen Käpernick so weit vor, daß die Offiziere es aufgaben, den bisher angeordneten Trab noch weiter fortzu-

setzen, vielmehr langsam nach Potsdam zu ritten. Käpernick langte bereits um 1 Uhr 10 Minuten in Potsdam an; er hat sonach in 1 Stunde und 40 Minuten die Fuhrtour nach Potsdam ausgeführt. Bei seiner Ankunft wurde er von verschiedenen Offizieren der Potsdamer Garnison in Empfang genommen und mit Lorbeer-Kränzen bewillkommet. Zur Zeit seiner Rückkehr nach Berlin, die auf dringende Vorstellungen der Offiziere per Bahn zurücklegen mußte, waren die Offiziere zu Pferde noch nicht in Potsdam angelangt.

Gegen „An □ Bargeheide“.

Es freut mich ganz unbändig,
Wenn ich die Reime seh',
Man kennt schon von auswendig
Das Versmaß von Heine.

Was meinen oder „heinen“ Sie dazu, Herr H.-k., wenn ich nunmehr parodierte: „Ich klag's euch, ihr Blumen“ u. — Doch nein! selbst der schlagfertige, alte, deutsche Knittelreim erscheint mir für meine Entgegnung zu edel, es muß der derbe Gerbstoff „Prosa“ sein. Strophe 1 hätte ich an Ihrer Stelle als Rejumees ans Ende gesetzt — auch klingt Ihre heroische Herausforderung zu jugendlich. — Jeder spricht und schreibt aus seinem Anschauungskreise; nach dem Jhrigen kommen die Größe aus dem Schooß. Begnügen Sie sich damit, wenn ich das verneine, das Wieviel? meiner Belehrung muß ich als Rathbermensch schon wissen. Oder haben Sie das Wort Katheder gebraucht, um auf Feder zu reimen? Das unter Anführungszeichen gesetzte Sprüchwort in Strophe 2 ist mir neu.

Drum bitte, Freund, thu' Dich recht um,
Ich lieb' das Duellenstudium,
Sag' mir das Wo? das Wie? und Wann?
Von dem seltsamen Wort alsdann.

Ich will nicht hoffen, daß Sie sich selbst zitieren. Strophe 3. Also Sie verziehen mich doch? Man vergleicht ja den Lenz passend mit einem Jüngling, und dieser zählt nach Jahren. Ihnen wird doch die Metonomie bekannt sein? Strophe 4. Ich gestehe reumüthig zu, daß ich hier zu weit gegangen; die Nachtigallen sind wirklich selten. Philomelen — da Sie doch so real sind — giebt es hier bekanntlich nicht. In Strophe 5 gipfelt wohl Ihr Kraftgedanke, schade, daß sie einen so argen Verstoß gegen unsere Sprache enthält, den man als höchstpotenzirter Schnitzer als „Boch“ zu bezeichnen pflegt. Die Form „seinem Lied über“ ist wohl eine Ihrer „dichterischen Freiheiten“, den Boch „sein Geist erreichen“ werden Sie schwerlich als solche bezeichnen können. Freut mich, daß ich nach Strophe 6 berührt werde, aber eine Schloßlegende, wie Herr Heine Ihnen die Ehre anthut, werde ich Ihnen nicht „schreiben“ — gebe Ihnen aber zum Schluß auch einen Rath: Schaffen Sie sich schleunigst ein Lehrbuch der deutschen Sprache an; das gebräuchlichste ist jetzt: „Engelin, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache. Berlin bei W. Schulze, Preis 6,60 Mk.“ — Für Sie genügt aber jedenfalls schon eine Beispiels-Grammatik genügen, da Sie doch nur der Nachahmung huldigen. — Sie werden hoffentlich eine Entgegnung nicht schuldig bleiben und mir den Beweis liefern, wo ich das Sprüchwort, das ich ja gar nicht kenne, bestätigt habe, wo ich gesagt, daß der Lenz in Flegeljahren ist und wo ich den Wunsch geäußert, Heine zu gleichen. □

an Daniel von Rantzau verschenkt werden konnte.

(Fortsetzung folgt).

Von nah und fern.

Ueber ein neues Attentat auf einen Briefträger wird aus Bozen vom 6. April berichtet: Als sich vor einigen Tagen der Briefträger Maier in Sterzing um halb 4 Uhr Früh auf den Bahnhof begab, um dort die angelangten Postsendungen abzuholen, wurde er auf dem Rückwege von einem unbekanntem Mann überfallen, der ihn mit einer ägenden Flüssigkeit besprigte. Der Briefträger ergriff unter lauten Hülfserufen die Flucht und der Attentäter, die Fruchtlosigkeit seines Anfalles und die nahe Gefahr erkennend, suchte das Weite. Ungefähr hundert Schritte vom Ueberfallspitze entfernt, stand ein zweiter Mann, der sich ebenfalls rasch entfernte und ein Gehülfe des ersten gewesen sein dürfte. Der Briefträger hatte gegen 2000 Gulden in baarem Gelde bei sich gehabt.

Das Signal-Bureau meldet, daß während der jüngsten Ueberfluthungen am Missouri 50 Personen ertrunken sind. In Vermilion, Cayville und Meekling wurden von den Rettungsvereinen 200 Personen gerettet. In allen Distrikten, die von den Fluthen heimgesucht worden, ist die Noth groß.

Geschichte Ahrensburgs. Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von S. Bahlff und G. Biese. (Nachdruck verboten.) I. Allgemeine Beziehungen. Die Burg Trittau wurde später zu einer umfanglicheren Festung erweitert und ausgebaut. Die ältesten Nachrichten über die Existenz von Raubhöhlen in dieser Gegend berichten von einem Geschlechte Namens Hummelsbüttel, welches, wie der schon mehr genannte Chronist sagt, im ganzen Herzogthum Holstein verufen gewesen ist. Diese haben unter anderen auch das Schloß Stegen oder Hohen-Stegen an der Küste besessen, von wo aus sie die reisenden Kaufleute überfallen und beraubt haben. Die Hummelsbüttel und ihre Genossen waren nach Dantwerth der Ansicht, daß der Kaufmann sein Geld leicht und ohne besondere Mühe verdiene, und deshalb ihnen, den Ritttern, den Zehnten abgeben müsse und abzugeben schuldig sei. Da dieselben das nicht freiwillig thaten, waren sie genöthigt, ihn zu nehmen, wie sie konnten. Insbesondere hatten die beiden größten und

mächtigsten Handelsstädte Hamburg und Lübeck auf ihren Handelswegen viel von den Raubritten zu leiden, deswegen vereinigten sie sich zum gemeinsamen Kampfe gegen dieselben. Selbst der Kaiser Ludwig der Baier schickte ihnen ein Hülfsheer. Die holsteinischen Grafen und sächsischen Fürsten scheinen sich dieses Mal auf Seiten der Raubritter befunden zu haben. Der Friede wurde 1343 geschlossen. Im Jahre 1344 vereinigten sich die genannten Städte abermals mit dem Grafen Heinrich von Holstein zur Bekämpfung der Raubritter. In diesem Kriege wurden die Raubhöhlen zu Wohlthorff, Linaw (Linow) im Sachsenlande, bei Trittau und Hohen-Stegen zerstört. Ahrensburg wird auch hier nicht genannt. Noch etwas später vereinigten sich genannten Städte abermals mit dem Herzog Heinrich dem Eisernen von Holstein zur Bekämpfung der Raubritter, Buschreuter und Hagjunker. Gemeiniglich belagerten sie die Hauptfestung der von Hummelsbüttel, Hohen-Stegen; doch scheint die Burg diesmal nicht eingenommen worden zu sein, denn die Chronik meldet, daß die Sache durch König Waldemar Atterdag zu Dänemark vertragen worden sei, daß Graf Heinrich dem v. Hummelsbüttel 5000 Mk. für alle seine Befestigungen gegeben und der Letztere sich dafür

verpflichtet habe, das Land zu verlassen, was auch geschähen sei, wonach die Strafen sicherer geworden. Diese Kämpfe müssen um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts stattgefunden haben. Es ist sehr wohl denkbar, daß die Hummelsbütteler, deren Hauptsitz auf Hohenstegen war, auch noch andere feste Plätze in der Umgegend innehatten, etwa zu Wohlthorff, Hummelsbüttel, mit welchem Orte ihre Geschichte in Beziehung zu stehen der Name vermuthen läßt, und Ahrensburg, welches für sie eine höchst vortheilhafte gelegene Feste gewesen sein mußte, denn Ahrensburg bildet, etwas östlich abweichend, ungefähr den Mittelpunkt zwischen Hummelsbüttel und Hohenstegen. Die alte Heerstraße von Hamburg über Oldesloe nach Lübeck berührt nicht alle drei Orte. Hummelsbüttel liegt etwas westlich der Straße Hamburg, Bergstedt, Stegen, Oldesloe; Ahrensburg etwas östlich. Gehörte nun Ahrensburg zu den Besitzungen der durch den Vertrag mit Heinrich dem Eisernen aus dem Lande verwiesenen Hummelsbütteler, so wäre Ahrensburg durch den erwähnten Vertrag in den Besitz der Grafen von Holstein gekommen, und würde dadurch erklärt, wie dasselbe in den Besitz der Könige von Dänemark kam und von Friedrich II.

